

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenblätter und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retonnen die Zeile 20 Pfg. Ercheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle.
[Genossenschaftsverband mit Verlin, Uelzig, Magdeburg &c. Anst.-Nr. 176.]

Neuabdruck des Jahrgangs.

Nr. 238.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 22. Mai.

1895.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Freitag den 24. Mai vormittags ausgegeben.

Kriegsgerichte und kein Ende.

Der „Reichsanzeiger“ hat die wunderliche Erklärung veröffentlicht, die der Meinung entgegentritt, als habe der Kriegsminister mit seinen Ausführungen über § 112 der Uniformvorlage auf eigene Faust Politik getrieben und die Absichten des Reichstages durchkreuzt. Es wird mit Bestimmtheit hervorgehoben, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nur im vollen Einvernehmen mit dem Reichstageshandelt. Eigentlich sollte eine derartige Erklärung höchst überflüssig erscheinen; denn man sollte meinen, es verheißt sich ganz von selbst, daß der preussische Kriegsminister als Bevollmächtigter zum Bundesrat im Reichstag nicht Erklärungen auf eigene Faust abgeben, sondern nur nach vorheriger Vereinbarung mit dem leitenden Staatsmann in die Verhandlung einschreibend eingreifen wird. Allerdings hat das Reichstageshandeln v. Bronsart auch die gegenseitige Auffassung nahe gelegt; denn der preussische Kriegsminister betonte wiederholt, daß er nur im eigenen Namen spreche. Er sei gar nicht in der Lage, etwas anderes als die ursprüngliche Vorlage zu vertreten, da die verbündeten Regierungen keinen Anlaß gehabt hätten, sich über die Fassung der Kommissionsbeschlüsse schlichtig zu machen. Wer hätte danach nicht annehmen müssen, daß der preussische Kriegsminister ganz allein seine Meinung vorträgt und nicht die ihm bekannte Meinung des Reichstages?

Die Haltung der Reichsregierung in der Kommission ist vollkommen räthselhaft. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade bei § 112 die Kommissare des Kriegsministers eine ganz andere Haltung angenommen haben, als er selbst bei der zweiten Sitzung im Plenum. Der Generaladmiral Itzenbach erklärte sogar ausdrücklich, daß er die dem § 112 in der Kommission gegebene Fassung für annehmbar halte. Deshalb wurde auch diese Fassung mit allen gegen nur 6 Stimmen in der ersten Sitzung beschlossen. Bei der zweiten Sitzung in der Kommission erhoben die Vertreter des Kriegsministers ihre heftigsten Proteste. Der Beschluß wurde gar nicht mehr beantragt. Man hielt es für ganz selbstverständlich, daß der Kriegsminister mit der neuen Fassung einverstanden sei. Deshalb nahm auch alle Welt an, daß gerade diese militärischen Paragraphen noch am ehesten zustande kommen würden. Wenn der § 112 dem Kriegsminister in der neuen Fassung unannehmbar erschien, weshalb hat er das nicht in der Kommission gesagt oder laffen lassen? Und weiter, wenn er laut der Erklärung im „Reichsanzeiger“ im Einverständnis mit dem Reichstager handelte, weshalb hat er nicht mit einem Wort dieses Einverständnis angedeutet, sondern dreimal betont, daß er nur für seine Person als Kriegsminister spreche? Unwillkürlich schüttelt der unbefangene Beobachter bei solchen Zuständen den Kopf. Aber es kommt die weitere Frage hinzu, weshalb eine solche Erklärung im amtlichen Blatt gerade hinsichtlich des Kriegsministers abgegeben wird, da doch viel näher liegt, als die Befragungen eingezogen, die sie gegen Herrn v. Köller richten. Da ist in der Presse vielfach behauptet worden, der preussische Minister des Innern habe bei der Uniformvorlage eine ganz andere Politik vertreten, als sie dem Fürsten Hohenlohe annehmbar sei. Es wird auch die absonderliche Bemerkung des Herrn v. Köller vernommen, daß der Reichstag nur dazu da sei, Gesetze anzunehmen und Gelder zu bewilligen, sonst aber die ver-

bündeten Regierungen sich um ihn nicht zu kümmern haben. Man hat anlässlich der scharfen Artikel der „Königlichen Zeitung“ gegen Herrn v. Köller wiederholt die Vermuthung ausgesprochen, daß diese Artikel, wenn auch natürlich nicht von dem Fürsten Hohenlohe herrühren, so doch von seinen Schammannen nicht akkurat abwidern. Es ist positiv behauptet worden, Herr v. Köllers Entlassung sei bereits an maßgebender Stelle beschlossen, solle aber erst nach Schluß der Parlamente und der Arier Seite bekannt gemacht werden. Darüber giebt der „Reichsanzeiger“ keine Auskunft. Mit dem Gegenlage zwischen Herrn v. Köller und dem Fürsten Hohenlohe beschäftigt er sich nicht. Und doch sind diese Dinge von viel größerer Wichtigkeit, als die Beziehungen des preussischen Kriegsministers zu dem Reichstager.

Über sollte Herr Bronsart v. Schellendorff das Bedürfnis empfunden haben, eine solche Erklärung seines Einvernehmens mit dem Fürsten Hohenlohe abzugeben, weil irgend ein agrarisches Blatt ihn bereits zum Reichstager machte? Das eine ist gewiß, daß die Kriegsgerichte nicht zur Ruhe kommen. Fürst Hohenlohe ist über 76 Jahre alt. Es fehlt ihm an der körperlichen Kraft, den Widerstand zu überwinden, den er im Ministerium finden konnte. Zweifellos hat kein anderer Minister dem Reichstager während seiner Regierungszeit so viel Schwierigkeiten bereitet, wenn auch wider Willen, als Herr v. Köller. Fürst Hohenlohe ist sehr überläßt gewesen, als er dazumal eintrat, Herr v. Köller sei zum Minister des Innern berufen. Er war es nicht, der diese Wahl getroffen hatte. Jetzt haben die Agrarier dem Fürsten Hohenlohe im Herrenhause eine offenkundige Niederlage beigebracht und zwar bei der Wundelabatte. Die in Herrn v. Köller gestellten Hoffnungen, er werde die konservativere Partei vor den Wangen der Regierung spannen, haben sich ebenjowenig befähigt, wie die Erwartung, er werde der rechte Mann sein, das Uniformgesetz durchzuführen. Im Gegentheil, Herr v. Köller hat eine unglückliche Hand. Alles, was er anfängt, mißrät. Außerdem ist Herr v. Köller nachgerade in einen Ruf gekommen, daß das gebildete Bürgerthum jedem Ministerium mit Misstrauen entgegenkommt, in dem Herr v. Köller eine hervorragende Stelle einnimmt. Ferner sind sichere Anzeichen vorhanden, daß Herr v. Köller an entscheidender Stelle schon seit einer Reihe von Monaten schreiben oder als persona grata ist. Daher können die Offizien schreiben, so viel sie wollen, kein Mensch glaubt daran, daß Herr v. Köller noch eine lange Zeit im Ministerium bestehen werde. Inzwischen neuerdings wird auch behauptet, Fürst Hohenlohe selbst wolle seinen Abschied nehmen. Als Nachfolger werden Graf Waldersee oder Herr v. Radwitsch genannt. Wir glauben, daß dieses Gerücht einflusslos und begründet ist. Nur in dem einen Falle würde vermuthlich Fürst Hohenlohe seinen Abschied nehmen, nämlich wenn Herr v. Köller im Amt bliebe. Dann würde sich der heutige Reichstager der undankbaren Mühe der Regierung schwerlich noch längere Zeit unterziehen. Die Agrarier betrachten nach wie vor Herrn v. Köller als den Mann ihres Vertrauens. Das Blatt des Bundes der Landwirthe winnert förmlich vor Sorge, daß Herr v. Köller seinen Abschied erhalten könnte; es widmet langatmige Betrachtungen der Erklärung des „Reichsanzeigers“ über die Beziehungen des Kriegsministers zum Fürsten Hohenlohe und vertritt sich in Betrachtungen über die Frage, weshalb nicht auch das Einvernehmen des Fürsten Hohenlohe mit dem Minister des Innern betont worden sei. Vielleicht geht man nicht fehl, wenn man

als Grund eben annimmt, daß von einem solchen Einvernehmen platterdings nicht die Rede sein kann. Die Kriegsgerichte werden nicht schwinden, so lange nicht ein einheitliches, wirklich solidarisches Ministerium vorhanden ist. Heute aber hat man nur, und zwar angesichts der Verhandlungen dieser Session mit Recht, die Empfindung, daß wir überhaupt keine Regierung mehr haben.

Deutsches Reich.

Deutschthum und römische Kirche in Baden.
Eine der herrlichsten Errungenschaften der Reformation ist der deutsche Kirchengesang, und nach keiner sind auch den katholischen Diözesen deutscher Kirchenlieder entstanden. So fand allmählich der deutsche Kirchengesang selbst in katholischen Gemeinden Eingang, und seit den Tagen des edlen konstanzer Bischofswahlwerfers Meisinger, der im Jahre 1812 sein kurzes „Gebrauch- und Anleitungsbuch für Kirche und Haus“ erließen ließ, erstreben sich auch die katholischen Barden des Reichs an den deutschen Kirchengesang. Doch wie ein Hohn auf das nationale Gefühl der Katholiken mußte vielen die im vorigen Jahre erfolgte Einführung eines überwiegend lateinischen Gesangbuchs in der Erzdiözese Freiburg erscheinen. Durch dieses ist der deutsche Gemeindegesang zwar nicht ganz verboten, aber aus dem Hauptgottesdienst in die Neben- und Wochenagottesdienste verbannt. Der lateinische Chor soll nach neuester bischöflicher Auffassung den Vorzug vor dem deutschen Gemeindegesang haben. Freilich die katholischen Gemeinden denken darüber anders; selbst einfache Landkenten sagt der gesunde Menschenverstand und ihr noch nicht ganz erlödetes nationales Gefühl, daß das Lateinische doch keine höhere und heiligere Sprache ist als die deutsche Muttersprache, und daß es doch für Deutsche das Vermittligste und Erhebendste ist, in deutscher Sprache Gott zu verehren. Auch wollen sie sich nicht alles von einem Chor vorlesen lassen, sondern auch selber heilig mitwirken. So haben die zwei bischöflichen katholischen Gemeinden Tiefenbrunn und Schönen bei Forstheim nach vorangegangenen Beratungen vor einigen Wochen den Erzbischof von Freiburg um Abschaffung des lateinischen Kirchengesanges. Ihr Gesuch wurde ihnen auch bewilligt. Eine dritte Gemeinde, Neuhausen, stellt im Begriff sein, ebenfalls um Abschaffung des lateinischen Kirchengesanges zu bitten. So ist es doch endlich einmal dahin gekommen, daß sich der deutsche Mittel nicht alles gefallen läßt, was von Rom kommt. Wöchten noch recht viele katholische Gemeinden in deutschen Landen sich ihrer nationalen Rechte bewußt werden und dem wackeren Beispiel der Erfinder und Tiefenbrunner nachfolgen.

Parasiten.

Dem Herrenhause sind abermals drei agrarische Anträge zugegangen. Graf Mirbach beantragt:
„Die Stempelabgabe für fändliche Fideikommissstiftungen beträgt drei vom Hundert des Gesamtvermögens in Höhe des dreifachfachen Grundsteuer- u. Meinerthes unter Abzug der Schulden.“
Ihr Begründung wird bemerkt, der dreifachfache Grundsteuer- u. Meinerthes entpreche dem tatsächlichen Durchschnittswerte und sei schmerzlichen Entschädigung vorzuziehen. Daß die Schulden in Abzug gebracht werden, erfordere die Gerechtigkeit,

Ein Römerzug.

III.

In jenem Tage, wo ich Verona verließ, brachte mich der Pionierzug trotz seines geschäftigen Tretens noch nach Vicenza und Padua, zwei Städten, die außerordentlich viel interessante Bauwerke aufweisen. Besonders sind es in Vicenza die Bauten des bekannten Andrea Palladio, die durch die Großartigkeit in ihrer Komposition entzücken. Hier sah ich auch das berühmte Teatro Olimpico von Palladio, das die Grundröße zu dem modernen Theater gegeben hat. Doch was da alles zu sehen ist, das steht ja im Wädelor so schon registriert, daß ich es dem Leser nicht nochmals vorzuführen brauche. Nur das eine möchte ich bemerken, daß ich schon in Vicenza begann, eine Idee von der Erbabenheit der italienischen Kunst zu bekommen. In Italien wird man, ohne es zu wollen, wenn auch nicht zum Kunstkenner, wohl aber zum Kunstfreund. Es sagt das Gesefte so genzlich, daß man in der That hinterlassen wird zu einer Bewunderung für die Kunst, wie ich sie kaum je in mir möglich gehalten hätte. Jetzt lasche ich nicht mehr über jene sentimentalen Schwärmer, die mir in Deutschland so droßlig erschienen. Ich war selbst in die Reihe derselben getreten. Wie muß erst der wirkliche Künstler in seinem inneren Wesen ergreifen werden, wenn er in Italien, den Originalen oder von ihm längst bewundernden Meißer gegenüber steht. Und doch, wie wunderbar! Sie kehren zurück nach Deutschland, diese Künstler, und schaffen uns dann zumißt nach wie vor Kunstwerke, die immerwähig etwas erkennen lassen von der einfachen Schönheit der italienischen Schöpfungen.
Wenn ich jetzt so zurückdenke an die ersten Tage in Italien, da tritt es mir wieder so recht klar vor Augen, was eigentlich in jenem Lande uns so mächtig amußet. Es ist das Weineinander von dem glänzenden Ernst und dem heruntergekommenen Heute. Das giebt eine Pointe des Bildes, wie wir sie in anderen wohlgeordneten Verhältnissen nicht finden können.

Da steht man verfunken in dem Anblick eines antiken Prachtbaues, das auch in den Ruinen noch einen tiefen Eindruck auf den Beschaer ausübt, vor einem tauben Bildor und Gestalten einer in Reichthum und Glanz schwebenden Zeit aus. Und in demselben Augenblicke tritt ein außerordentlich Betkler an einen heran und verlegt einen mit seinen schmutzigen, zerlumpten Ansehen auf einmal wieder in die ane Abend und Noth so reiche Gegenwart zurück. Und plötzlich erkennt man auch, wie das angefaunte Kunstwerk umgeben ist von zu Ruinen zerfallenen, eidenen Wundenhäusern, die mit Schmutz überladen nicht minder zu dem reizvollen Bildor der Vergangenheit kontrastieren. Wer noch an solchen Anblick modernen Verfalls nicht gewöhnt ist, sieht sich verlegt, fühlt sich abgehoben; aber bald lernt man einsehen, daß gerade darin der eigene Geist Italienscher Städte begründet ist. Und zu diesem Weineinander von alteren Ruinen und modernem Verfall treten in weiterem Gegenlage nicht selten noch Paläste der Gegenwart. Denn noch lebt ja in Italien eine Spur der vergangenen Kunst, die in ihren Entwürfen eben viel zu mächtig ist, um gänzlich verwischt zu werden. Auch unter den Bauten der Gegenwart finden wir Meisterwerke, die wohl weitestgehend können mit denen der klassischen Kunstzeit Italiens, und die man im Bereit mit diesen das Ansehen der italienischen Städte so kennzeichnend verschönern.
Nicht habe ich mir in jenen Tagen die Frage vorgelegt, wie es doch komme, daß in diesem Lande die Kunst allzeit einen so guten Boden gefunden hat. War es der lachende Himmel, der fast das ganze Jahr Italien überstrahlte? Ist es die eigenartige Natur, die den Sinn für das Schöne so anregt? Ich glaube, man würde den Segen von der Abhängigkeit des Menschen von seiner Umgebung doch übertrieben, wollte man ihn für die Erklärung der Kunstentwicklung jenes Landes allein heranziehen. Gewiß ist etwas daran; aber der Einfluß der Natur reicht nicht aus, um diese Blüten der Kunst, wie sie Italien gezüchtet hat, begründlich zu machen. Hier mag die geschichtliche Entwicklung doch maßgebender gewesen sein als die Eigenart des Landes. Der Einfluß griechischer Kunst ist überall unver-

sehrbar, und erst die Geschichte Italiens schaffte alle zur Entfaltung der Kunst geeigneten Verhältnisse. Aber neben der Geschichte haben doch auch die natürlichen Bedingungen die Entwicklung der Kunst gefördert. Der Reichthum des Landes, seine günstige Stellung im Mittelmeerboden, seine Meeremündigkeit und der Werth des eigenen Bodens, das sind Faktoren, die auch in der Kunstgeschichte Italiens nicht unwirksam geblieben sein dürfen. Und einer unter den Schätzen des Bodens hat sicher zu nicht geringem Theile zum Aufblühen wenigstens der Architektur beigetragen, das ist das vorhandene gute Baumaterial. An solchen ist Italien überreich. Und wenn man jene Prachtbauten daraufhin betrachtet, so drängt sich einem überlegend der Gedanke auf, solche Werte waren nur mit solchem Material zu schaffen, wie es eben jenes Land überall in Menge bietet.
Mein Rundreisebüchel führte mich von Padua nach Bologna, einer Stadt, in der man bei Regenwetter ohne Schirm alle Straßen passieren kann, ohne naß zu werden, denn es bedeckt den Fußweg überall breite Arkaden. Solche finden sich ja in vielen der oberitalienischen Städte, doch nirgend von dem Ausdehnung wie hier. Eine merkwürdige Spezialität kam Bologna außerdem noch aufweisen in seinen beiden schiefen Thürmen, von denen der eine in einem geradezu beständigsten Maße geneigt ist.
Als ich durch die Straßen Bolognas einherging, vernahm ich einen herrlichen Gesang. Es war eine Männerstimme, von so schönen, wohlklingenden Klang, daß manche unserer deutschen Wähen sich hätten freuen können, einen solchen Sänger zu besitzen. Hier in Italien mußte ich mich Wangel an guten Sängern sein. Denn die schöne Stimme gehörte einem elenden Bettler, der in den Straßen Bolognas herumzog und singend seine Almosen einjammelte. Welches Leben mag jener Mann hinter sich gehabt haben, ehe er soweit gekommen war? Was war übrigens noch das einzige Mal, daß mich der Gesang von Bettlern so entzückte. Man trifft in Italien nicht dem Volke nicht selten gute Sängor. Ich erinnere mich noch heute gern eines Abends, den ich in Turin in den Anlagen am Po

Spitzen - Umbänge, Staub - Mäntel, Costüme, Blonsen

in reichhaltigster Formen-Auswahl, in jeder Größe und Preislage vorräthig!

Bokmann & Serauky, Brüderstraße 16, Part. u. I. Etage.

Nach Amerika

mit den vorzüglichsten Schnell dampfern
des Norddeutschen Lloyd
in Bremen

Befürdert Passagiere
C. Lange in Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 51.

Buchführung

dopp. ital. 25 — einl. 15 — Einzel-
Unterricht Revisionen, Monats- und
Jahres-Abrechnungen, Inventuren u. voll-
ständige Reueintrichtung der Bücher
übernimmt. Vorlagen können eingesehen
werden. **F. C. Beyer, Buchhalter,**
Kreuzbergstraße 9. (r)

Haar-, Hochzeit-, Ball- und Gesellschaftsfrisuren

(auf Wunsch auch außer dem Haus)
führt bestens aus

Adele v. Gualtieri,
einziges Special-Geschäft nur für Damen
Halle a/S., Neuenhäuser 3. (r)

Alle Sorten Sämereien,

gute, feinstufige Waare, billigt!
Speciell: **Gras-Samen**
in jeder Mischung.
H. Sauerkoht, a. Rhnd 6 A
H. Weisfelderen u. Jüder, a. Rhnd 35 A
H. Wornelenden, gar rein, billigt!
H. Petroski, grüne Schwitzbohnen,
100 g, für 5 Personen ausreichend,
30 A, empfiehlt

Franz Eisengarten,
Zehlauerstr. 9, neben der Marktstraße.

Franz. Cognac,

nur echte, feinste Marken, als:
Hennessy & Co., Martell & Co.,
Meukow & Co., Robin & Co.,
Bouteilleau & Co., Tricoche & Co.,
in eigenen und Originalabzügen,
à Flasche 3,50—25 A.

Spanischer Cognac,

Marke Riva, Rubio & Co., Yerez
de la Frontera, 1/2 Flasche 4,50,
1/3 Flasche 2,50 A.

Deutscher Cognac,

vorzügliche Destillate, Marke Albert
Buechholz und der deutsch-franz.
Cognac-Brennerei in München,
à Flasche 2—9 A.

ARMAGNAC,

reines Weinstillat, speciell ver-
wendbar zu medicinischen Zwecken,
**Bayerisches Kirsich- und
Zwetschenwasser,**
Eiercognac, sehr nahrhaft
und stärkend, auch in Weisellacques,
empfiehlt (d)

Julius Bethge,
Leipziger Strasse 5.

Ausverkauf

der aus der ehemals

Doebel & Meisel'schen Concursmasse

Es sind vorhanden

Herkommenden Waaren u. a. W.

Grosse Posten:

**Damen- und Mädchen-Mäntel,
Jaquettes, Pellerinen, Seidenstoffe,
Kleiderstoffe,
Tischdecken, Gardinen, Teppiche,
Leinen- u. Baumwollwaaren, Tricotagen,
Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder.**

= Regen- und Sonnen-Schirme. =

Der Verkauf findet nur gegen baar und
zu festen Tax-Preisen statt und zwar von
**Morgens 8 Uhr bis 1 Uhr, Nachmittags
von 2 1/2 Uhr bis 8 Uhr.**

In dem Ausverkauf der vormals

Franz Robert Cittel'schen Concursmasse u. a. W.

sind noch große Posten echte Brillant-Ringe, Brillant-Ohringe, Brillant-Broschen,
Brillant-Cravattennadeln, gediegene goldene Herren- und Damen-Uhrketten
und Ringe, Armbänder, Broschen, Ohringe, Medallions, Halsketten, Cravatt-
nadeln, Chemisett- und Manschetten-Knöpfe etc. — bessere Granat-Colliers,
-Broschen und -Armbänder, echte Corallen-, Perle- und Amethyst-Schmuck-
sachen, gold. Trauringe, Alfenidewaren, sowie außerdem viele billige Schmucksachen
vorhanden.

Die Preise sind außerordentlich billig.

Reparaturen schnell und solid. Liebenauer Straße 165.

Auch Sonntags geöffnet; Donnerstags bis 7 Uhr Abends.

Berlin: Ecke Leipz.-u. Kommand.-Str.
Breslau, Hamburg, Dresden, Leipzig,
München.

Dr. J. Schanz & Co. Patente

billigt, streng reell, sorgfältig, schnell
Verwertung, An- u. Verk. v. Erfindg.
Vertretor für Halle: **R. Uhlmann,**
Schwetschkstrasse 5.

Photographische Apparate,

alle Bedarfsartikel
zur Photographie
am billigsten bei
Max Wergien,
Galle, 16 Barfüßerstr. 16.

Die Emwee-Platte rapid

schneidet sich aus durch allerhöchste
Empfindlichkeit, schöne Durch-
arbeitung und Kraft.
Sehr billig, per 12 Stück:
6 x 9 9 x 12 12 x 16 1/2 15 x 18
0,80 1,50 2,50 2,85
18 x 24 5,00 A

Entwickler, Platten, Tonkaggen (eigiger Gold- gehalt garantiert), Platten, Papiere.

Durch großen
Verkauf stets absolut frisch,
Größte Auswahl in Objec-
tiven und Apparaten.
Eigene Kunstfäbrikeri.
Max Wergien,
Galle, 16 Barfüßerstr. 16.
Fabrik und Handlung
photographischer Apparate u.
Bedarfs-Artikel. (s)

Neue Besätze zur Damenschneiderei

empfiehlt
Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 32. (r)

Gründlichste Reinigung.

**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
nach
neuestem System.
H. Dunkel,
Kaulenbergs 4. (r)

Alle Betten
werden wie neu.

Lager und
Reparatur-Betrieb
H. Schöning,
Mechaniker,
Dachritzstraße 1, L.

Farben.

trocken und in Öl gegeben, beste, in
1 Stunde trocknende Fußbodenlacke,
schmelzende Beizeinrichbuden-
lacke mit und ohne Farbe, Kunst-,
Wein-, Wästel empfiehlt in nur besten
Qualitäten zu billigen Preisen
H. Wallsgott. (r)



Echte,
fette,
reife
Limburger Käse.
F. H. Krause. (r)



Jul. Soeding & v. d. Heyde, Goerde 188.
Maschinenbau-Anstalt und Kesselschmiede. (ad)



H. Langrock Ncht.
Inb.: C. Felskorn, Sattlermeister,
Kleiner Sandberg 5, an der unt. Leipziger Str.
empfiehlt als Specialität nur selbstgefertigte ein- und
zweirädrige **Kutsch-Geschirre,** schwarz lackirt,
spannweite Silberplattirte Beschläge in allen Breitenlagen.
Größtes Lager am Platz
Kein Laden, daher anerkannt niedrige Preise! (s)



„Yost“
die beste Schreibmaschine
Preis 120 Mark.
Vorräthig und im Betrieb
bei
Aug. Weddy,
Leipziger Straße 22.



Garten- und Balkon-Möbel,
Naturholz-Möbel, Zelte, Zeltbänke,
Rollschuttwände, Rasenmähdmaschinen,
empfiehlt billigt!
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62. (r)

Für den Anzeigeninhalt verantwortlich: W. Röntg in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Seibel. Mit 3 Beiblättern.